

Erscheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Beit
Kagold
90
außerhalb
M. 1.—

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
oberen Nagold.

Einschickungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einschickung
8 J. bei
mehrmal.
je 6 J.
auswärts
je 8 J. die
Hfalt-Seite

Nr. 57. | Von abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Samstag, 16. Mai. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1896.

An der Volkereichschule in Gerabronn wird ein sechsstägiger Unterrichtskurs beginnend am 1. Juni ds. Js. für Frauen und Mädchen abgehalten werden. Näheres siehe in der diesbezüglichen Bekanntmachung in der Beilage des „Staats-Anz.“ Nr. 110.

Die Aufnahmeprüfung in das Seminar Nagold haben u. a. mit Erfolg bestanden: Adam Schwarz, Grömbach; Friedrich Klein Hakeitach; Friedrich Gniader, Sechingen; Emil Brudlacher, Kreuzenstadt; Heinrich Ruck, Wübbach; Friedrich Wübbrecht, Wübbach.

Behörden: Karl Braun, Kreuzenstadt.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 11. Mai. Die zweite Lesung der Zuckersteuervorlage wurde heute begonnen. Nach längerer Debatte über den § 65, der die Einführung einer Betriebssteuer (eines Zuschlags zur Zuckersteuer) vorschlägt, wurde ein dazu gestellter Antrag Pingen (Zentr.), die Staffelung wiederherzustellen, welche die Kommission gestrichen hatte, mit 122 gegen 110 Stimmen angenommen. Darauf folgte die Beratung über die Kontingentierung. In § 80 hat die Kommission die Summe der für die einzelnen Fabriken festzusetzenden Kontingente auf 1700 Mill. Kilogramm festgesetzt, während die Regierung 1400 Mill. vorgeschlagen hatte. Auf Antrag des Abg. Richter (fr. Vp.), der das Prinzip der Kontingentierung überhaupt bekämpft, war die Abstimmung eine namentliche und ergab die Annahme des § 80 in der Kommissionsfassung mit 133 gegen 107 Stimmen.

* Berlin, 12. Mai. Die zweite Beratung des Zuckersteuergesetzes wurde heute bei § 70, Ausnahmprämien, fortgesetzt. Die Regierung hat die Erhöhung der Prämie auf 1 Mill. vorgeschlagen, die Kommission hat dieselbe auf 2,50 Mill. festgelegt. Abg. Barth (frei. Vgg.) wandte sich gegen das Prämiensystem. Die Prämien seien ein Geschenk aus den Taschen der Konsumenten an die Produzenten in Höhe von rund 22 Mill. M. — Hiergegen opponierten die Abgg. v. Frege (kons.), Mayer-Danzig (freikons.), Graf Bernstorff (Welfe) und Baasche (nat.-lib.). In namentlicher Abstimmung wurde der Kommissionsbeschluss mit 159 gegen 110 Stimmen angenommen. In Art. 2 wurde die Erhöhung der Zuckersteuer von 18 auf 21 M. ohne wesentliche Debatte genehmigt; erst die §§ 66—68, die von näheren Ausführungen über den Zuschlag der Zuckersteuer handeln, brachten eine längere Debatte. § 68 wurde mit 162 gegen 106 Stimmen in der durch

einen Antrag Plade veränderten Kommissionsfassung abgelehnt und die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Sodann wurde in § 66 die besondere Besteuerung der Melasse gemäß einem Antrage Müller-Julda beseitigt und in dieser Fassung die Kommissionsbeschlüsse genehmigt.

Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 12. Mai. (82. Sitzung.) Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Kirchengesetzes. Kultminister v. Sarwey: Man möge über den angebotenen Punkt des Artitel 1, dem von Seiten der Synode, einer Anzahl von Kirchengemeinderäten und Mitgliedern der evang. Kirche im ganzen Lande die größte Bedeutung beigelegt werde, denken wie man wolle, so möchte er doch zu dem geplanten Eintritt von Staatsbeamten in das auszubildende Kirchenregiment entgegen dem H. Berichterstatter nur betonen, es ließe diese Maßnahme nicht im Widerspruch mit der Verfassung und ebensowenig mit dem Staatsrecht. Die neuzubildende Kirchenregiments-Behörde wäre die Stellvertretung des, als nicht der evang. Kirche angehörigen und deshalb an Ausübung seiner Episkopalrechte verhinderten Landesherren nach § 76 der Verfassung. Man ging früher einfach von der Annahme aus, daß die evang. Mitglieder des Geb. Rats oder des Staatsministeriums hierzu die geeignetsten seien. Die Autonomie der evang. Kirche, d. h. das Recht der Selbstregelung ihrer inneren Angelegenheiten verlange, daß dem kirchlichen Organ ihrer Selbstverwaltung dem Kirchenregiment ebensogut Beamte zugewiesen werden dürften, als wenn durch Wahl Laien zugezogen würden. Wenn der Berichterstatter verlange, daß der Kultminister über den Kirchen stehende, da dürfte er ja gar keiner Kirche mehr angehören. Wollte das zu berufende Mitglied des Geheimrats den kirchlichen Eid nicht leisten, so werde es dafür seine Gründe haben, von einer Beschränkung der Gewissensfreiheit werde aber darum doch nicht die Rede sein. Es bleibe noch ein Punkt der Berichterstattung zu berühren: Die vollständige Trennung von Kirche und Staat. Wenn man darunter versteht, daß der Staat sich um das Wohl der Kirche absolut nichts mehr zu kümmern habe, daß er gar keine Leistungen mehr für die Kirche zu machen habe, dann stände der Regierungsvorschlag in direktem Widerspruch mit dem Antrag der Kom-

mmissionsmehrheit. Er müsse dagegen Widerspruch erheben, als ob er im Juli v. J. unter Aufgebung des Gesetzesworts sich für den Mehrheitsantrag ausgesprochen habe, er halte nach wie vor am Entwurf fest und bitte zunächst diesem die Zustimmung zu geben, erst bei Ablehnung desselben müßte er den Mehrheitsantrag empfehlen, darüber hinauszugehen, halte er nicht für thunlich, er möchte nicht, daß die Frage zu einer Schärfung der konfessionellen Gegensätze führe. (Beifall.) — Kienle-Gingen (Zentr.): Man könne der evang. Kirche das Recht der Regelung innerer kirchlicher Fragen nicht abschreiben, also die Ergreifung von Maßnahmen im Falle der König katholisch wäre, aber daß die Regelung dieser Angelegenheit durch Staatsgesetz durch Berufung höchster Staatsbeamter erfolgen solle, mache die Angelegenheit zu einer Staatsangelegenheit. Deshalb seien auch die katholischen Abgeordneten als Mitglieder der volkswirtschaftlichen Kommission berufen, mitzusprechen, diese wollen keine Trennung von Staat und Kirche. Die Kirche solle nicht bloß die Dienerin des Staats auf sittenpolizeilichem Gebiet sein, sondern eine festgefügte Einrichtung innerhalb des Staats mit ihren eigenen Organen. In ihrem wohlwollenden Entgegenkommen gegen die evang. Kirche, kenne die katholische Kirche nur eine Schranke, das sei die konstitutionelle Staatsverfassung von Württemberg, nun aber wolle das Gesetz Staatsbeamte und zwar 3 Minister in ein Kirchenregiment berufen und das erscheine nicht angängig. Ohne Rücksicht auf die eigene Konfession, ohne Rücksicht auf diejenige anderer Konfessionen sollen sie im Auftrag des Staats ihr Amt ausüben, in besonderem Interesse einer Kirche unter Ausschluß der andern, sie sollen schwören, das Wohl der evang. Kirche allein zu wahren. Nach einer Auffassung des großen Staatsrechtslehrers R. Mohl sei es total unrichtig, daß ein Staatsbeamter ein kirchliches Amt ausübe. Es sei schädlich, wenn man einen Minister nicht mit voller Unbefangenheit handelnd annehmen müsse, ja gefährlich für dessen Autorität. In der Eingabe der Synode aber sei der Hauptpunkt berührt, nämlich, daß die drei evang. Minister niemals überstimmt werden könnten; man wolle also für die ev. Kirche dauernd ein Uebergewicht in Anspruch nehmen, das sie bisher nicht hatte. Auch er stimme darin

Kolofrukt.
* Mancher glaubt vollkommen zu sein, während er unendlich ist.

Auf Umwegen.

(Fortsetzung.)

„Warum lassen Sie sich denn gar nicht bei uns sehen?“ sagte nach der üblichen Begrüßung der Inspektor. „Schon seit längerer Zeit wollte ich Sie gern einmal sprechen, doch fehlte mir bis jetzt die Zeit, um Sie aufzusuchen zu können. Sie sollten wirklich Ihren Umgang mit uns nicht einschlafen lassen, oder haben Sie gar nicht mehr das Bedürfnis ein Stündchen mit alten Freunden zu verplaudern?“

„Gewiß, ich habe oft diesen Wunsch und möchte mich gern über die mir so nahe liegenden traurigen Vorkommnisse der letzten Zeit aussprechen. Am liebsten freilich möchte ich vergessen, aber wie wäre das möglich! — Sobald mein Dienst mir Freiheit gewährt, komme ich zu Ihnen.“

„Sie wissen doch, daß Frau Heinrich bei uns ist? Sie soll sich etwas erholen und über die erste trübe Zeit hinwegkommen. Denken Sie sich nur, sie glaubt fest, daß Sie an dem Tode ihres Mannes die Schuld tragen.“

„Gott sei Dank! Der Gedanke an Vossarts Anteil an diesem traurigen Ereignis hat mich furchtbar gequält.“

Ein paar Monate waren wieder ins Land gegangen, der Frühling hatte mit Blütenduft und Sonnenschein seinen siegreichen Einzug gehalten; mit vollen Händen gab er zurück, was Herbst und Winter geraubt und zerstört hatten. Die Natur atmete auf unter seiner freundlichen milden Wärme, freudig sproßten die jungen Triebe seinem Ruf entgegen, und lustig zwitscherte der Vogelchor in Feld und Wald. Auch den Menschenherzen nahte er glückbringend. Die Spuren vergangener Sorgen, erlebten Herzeleids drängte er zurück und pflanzte neue Liebe, verlockende Hoffnungen, und wo diese nicht gedeihen konnten, da weckte er die Erinnerung, die Zauberin, welche alle die schönen Bilder der Jugendzeit zurückruft und die seligen Stunden vergangener Zeiten noch einmal nachempfinden läßt.

Auch auf Teresa, die bereits wieder in ihr eigenes Haus zurückgekehrt war, übte er seine belebende Wirkung, auch ihr lachte der blaue Himmel neuen Lebensmut ins Herz. Der erste heftige Schmerz war überwunden und hatte stiller Wehmut Platz gemacht.

Die Leitung ihres Hauswesens, dem sie jetzt doppelte Sorgfalt widmete, nahm sie derart in Anspruch, daß ihr wenig Zeit blieb, überflüssigen Grübeleien nachzuhängen. Inspektors standen ihr treu zur Seite mit Rat und That und der Verkehr mit ihnen verschönte auch ihre Mußstunden.

Das tägliche Beisammensein mit den beiden heiteren

Vossart sah den Inspektor überrascht an, doch er begann sich anscheinend schnell und entgegenete: „Das Gerücht, daß ich Heinrich erschossen hätte, ging ja in der ganzen Stadt um, natürlich mußte es da auch zu seiner Frau dringen. Wie sehr ich ihretwillen den gan-

zen schrecklichen Vorfall bedauere, können Sie sich ja am besten denken, und darum können Sie mir auch wohl nachfühlen, wie schmerzlich es mir sein muß, zu wissen, daß die Witwe mich für denjenigen hält, der ihren Mann getötet hat. Die Annahme war ja allerdings in gewissem Maße gerechtfertigt, da ich gerade dazukam, als der Schuß fiel, der Heinrich zu Boden streckte. Wie die Untersuchungen ergeben haben, ist von hinten geschossen worden, die Kugel ist in den Rücken eingedrungen und in der Lunge stecken geblieben; er wurde also auf der Flucht von der russischen Grenze nach hier von seinem Schicksal ereilt. Ich habe auch sofort nach dem Vorfall konstatieren lassen, daß ich gar keinen Schuß abgegeben habe. Die Kugel, die man bei der Obduktion der Leiche herausgezogen hat, zeigt ein ganz anderes Kaliber als die unserer, der Schuß kam also von russischer Seite.“

„Ich habe ja Teresa das alles schon erzählt, warum wollen Sie ihr aber nicht selber den ganzen Zusammenhang klar machen?“

„Ich komme zu Ihnen, sobald ich irgend kann; ich weiß, daß ich in Ihrem Hause nicht ungenügend gesehen werde. Grüßen Sie, bitte, Ihre Frau und Tochter von mir und legen Sie Teresa die Sache nochmals klar, sie muß sich doch endlich davon überzeugen lassen, daß mir der Tod ihres Mannes in keiner Weise zur Last gelegt werden kann.“

Damit trennten sich die beiden Männer. Als der Inspektor nach Hause kam und Teresa von seiner Unterredung mit Vossart erzählte, stieß sie einen tiefen Seufzer aus und sagte leise:



überein mit dem Berichterstatter Hausmann, daß die Minister über sich selbst die Aufsicht zu führen hätten und dies könnte zu einer Schädigung der andern Konfessionen führen. In der staatlichen Berufung von Staatsbeamten zur Regelung innerer kirchlicher Angelegenheiten liege eine Verfassungsverletzung, es hiesse dem § 71 ins Gesicht schlagen. In Sachsen liegen die Verhältnisse anders, es seien dort kaum 2% Katholiken, in Württemberg sei ein Drittel der Bevölkerung nicht evangelisch. Dort sei die Behörde eine Ministerialbehörde und damit wird man sich bei uns schwerlich begnügen. Wenn ein Minister die Berufung als Nebenamt ablehne, so verletzt er eigentlich auch das Hauptamt; allerdings habe der Minderheitsberichterstatter v. Sch. gemeint, es komme das nicht vor. Er frage aber: Was thun, wenn es vorkommt? Und für diesen Fall sei nichts vorgesehen. Er und seine Gesinnungsgenossen stimmen deshalb für den Antrag der Kommissionsmehrheit. Seine Bedenken gegen den Entwurf entspringen nicht konfessionellen Gründen, sondern staatsrechtlichen, welche jedem Bürger gleiche Rechte zuweisen und den konfessionellen Frieden wahren wollen. (Beifall.) — Geh. Rath erklärt namens der deutschen Partei, daß er gegen den Kommissions-Mehrheits-Antrag stimmen werde. Hausmann und der im Ganzen in denselben Ausführungen sich bewegende Vordränger sehen zu schwarz. In Sachsen habe sich die Einrichtung sehr gut bewährt. Daß kirchliche und staatliche Funktionen von Beamten sich vereinigen lassen, beweise die Anwesenheit evangelischer und katholischer Geistlicher in der Kammer. (Weiterkeit.) Die Kirche sei eine der Hauptgrundlagen des Staats und deshalb müsse er ihre Interessen schützen. Die Minister, die im Kirchenregiment sitzen, können dort schon die Rechte des Staates wahren. Die evangelische Kirche wolle nur eine kirchliche Behörde schaffen, wie die katholische sie schon lange besitze. Er empfehle als der Würde und Ehre der evangelischen Kirche entsprechend das Gesetz. — Schnaidt-Ludwigsburg: Er wolle lieber einsichtsvolle, christliche Männer ins Kirchenregiment berufen haben, als vom König ernannte Minister. Christus habe bei Gründung seiner Kirche charaktervolle Männer aus dem Volk berufen und seine hohen Würdenträger wie Herodes oder Pilatus. (Allg. Weiterkeit.) Christus habe gesagt, mein Reich ist nicht von dieser Welt, aber ihm scheine manchmal, ob die Kirchen nur nach recht viel Macht und Ansehen streben. Als Beweis, daß auch das Volk die Minister nicht im Kirchenregiment wolle, führt der Redner an, ein Pfarrer seines Bezirks habe ihn gebeten, doch dafür zu sorgen, daß die Minister nicht ins Kirchenregiment kommen. Er stimme für den Mehrheitsantrag. — Sachs-Grailsheim: Er könne sich trotz der großen von Hausmann aufgewandten juristischen Schärfe und Beredsamkeit von der Wichtigkeit seiner Ansichten nicht überzeugen. Er bitte um Annahme des unveränderten Gesetzentwurfs. — Rieder-Elwangen: den Mitgliedern der Kommission, soweit sie katholisch seien, sei in der Presse der Vorwurf gemacht, als ob sie nicht wohlwollend, rein objektiv die Sache geprüft hätten. Die Angriffe der Minderheit richteten sich hauptsächlich gegen das Zentrum. Die von der Volkspartei und dem Zentrum

vorgebrachten Bedenken seien wohl der Beachtung wert. Die verantwortlichen Minister, die Träger der höchsten Staatsämter über beiden Kirchen berufen nun zur Wahrung der Interessen einer Kirche berufen werden. — Kanzler v. Weizsäcker: Die Frage des Verhältnisses von Kirche und Staat ist eine hochwichtige und tiefgehende, so daß sie wohl reifer Ueberlegung bedarf. Er könne nicht glauben, daß die katholische Kirche durch Schaffung eines evangelischen Kirchenregiments geschädigt werde. Er wäre der erste, der bei einem drohenden Schaden für die Katholiken das Gesetz aufhebe. Wir wollen unseren kirchlichen Staat und unsere evangelische Kirche behalten. Redner empfiehlt die Annahme des Gesetzes.

Hd. Stuttgart, 15. Mai. (83. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht der Gesetzes-Entwurf betr. einen zweiten Nachtrag zum Finanzgesetz, wodurch zur Ausführung von Staats-Straßen-Brücken und Uferbauten, zur Gewährung von Staatsbeiträgen an Amtskörperschaften und Gemeinden zu dem gleichen Zweck je 300 000 Mk., also zusammen 600 000 Mk. aus Restmitteln bewilligt werden sollen. — Berichterstatter Sachs. Durch Ueberfluthungen sei im Dezember vorg. J. der Jagstkreis, im März d. J. der Schwarzwald- und Donaukreis betroffen worden, wodurch ein Gesamtschaden an Staats-Straßen-, Brücken- und Uferbauten von 415 000 Mk. entstand. Jedem Privaten könne nicht Hilfe gewährt werden, es müssen diese vielmehr auf Privatwohlthätigkeit verwiesen werden, ebenso könne nicht jeder Schaden den Gemeinden erjagt werden, sondern nur bei größeren Wiederherstellungsarbeiten den Gemeinden Beihilfe gewährt werden. Er empfiehlt Annahme des Gesetzes. — Hajner-Calw spricht der Regierung den Dank für die Beihilfe aus, welche in Verbindung mit der Privatwohlthätigkeit doch gute Dienste leiste, und einen Schadenersatz von etwa 20% ermöglicht habe.

Freiherr v. Gältlingen bringt einen Antrag ein, die Regierung möge die Geneigtheit aussprechen, weitere 150 000 Mk. bereit zu stellen. — Kiene-Gingen möchte Beihilfen für den durch Dammbüche an den Donaukorrekturen entstandenen Schaden. — Eggmann-Leutkirch bittet um Berücksichtigung seines Bezirks aus den noch der Regierung als Reserve zur Verfügung stehenden 180 000 Mk. — Freiherr v. Gältlingen begründet seinen Antrag mit der notwendigen Korrektur des Lagerausstiches auf der Markung Wildberg, wodurch vielen durch Hagel Geschädigten Arbeit verschafft würde. Die Finanzlage im Allgemeinen dürfe die Bewilligung ermöglichen. — Kiene begründet seinen Antrag mit den Dammbüchen bei Erbach, Laupheim, Donaurieden und Erzingen, welche unmöglich die Gemeinden selbst wiederherstellen können, da ihre Mittel vollkommen erschöpft seien, so hätte z. B. eine Gemeinde von 218 Bürgern 149 000 Mk. aufzubringen. — Der Berichterstatter bittet den Antrag v. Gältlingen abzulehnen, sonst wolle eben jede Gemeinde einen möglichst hohen Staatsbeitrag; man werde unter Umständen im nächsten Jahr Restmittel zur Verfügung zu haben, recht froh sein. Wünsche, wie der Kiene's gelangen besser direkt an die Regierung, das hohe Haus könne doch nicht für Spezialfälle Beschlüsse fassen. Er bitte um Ablehnung beider Anträge. — Finanzminister

Dr. v. Rieck findet es begreiflich, daß die Geschädigten möglichst hohe Beiträge zu erhalten wünschen, aber wenn auch die allgemeine Finanzlage günstiger sei, als bei der letzten Beratung über ähnliche Bewilligungen, bleiben, wenn die heutige Bewilligung mit 600 000 Mk. erfolge, vom vorjährigen Abschluß 1894/95 noch ganze 40 000 Mk. übrig, also fast nichts. Selbst wenn man annehme, daß der diesjährige Abschluß günstig ausfalle und 2 Millionen Ueberschuß ergäbe, so seien nach einer, bei den Ministerien veranstalteten Umfrage, nach den voraussichtlichen Bedürfnissen diese auf 6 Millionen angegeben, also 3mal so hoch, als der Ueberschuß. Er als Finanzminister könne also den Vorschlag zur Bewilligung weiterer Mittel nicht annehmen, und nicht bei der Regierung befürworten. — Freiherr v. Gältlingen befürwortet nochmals seinen Antrag. — Schnaidt bittet um Ablehnung des Antrags, der seither noch von Hartraut-Freudenstadt und Hausmann-Balingen unterzeichnet wurde. — Minister des Innern v. Bischof gönnt den Hagelgeschädigten gewiß jede Hilfe, möchte aber, da sie durch Wohlthätigkeit von 35—45% Ersatz des Schadens erhalten haben, erst um Einstellung weiterer Summen in den neuen Etat bitten: „Es sei der Fluch der bösen That, daß sie fortwährend neue Ansprüche gebäre.“ — Die Donaukorrekturschäden könne der Staat unmöglich ganz übernehmen, es wäre ungerecht gegen Andere und würde einen gefährlichen Vorgang bilden. Er wolle in der Bemessung der Mittel so weit gehen, als möglich. — Der Antrag Kiene wird zurückgenommen. — Die Diskussion ist geschlossen, bei der Abstimmung wird das Gesetz, welches die 600 000 Mk. bewilligt, angenommen. — Der Antrag von Gältlingen mit großer Majorität abgelehnt. — Es ist eine Note des Staatsministeriums eingelaufen, wonach die Staatsanwaltschaft Heilbronn um die Erlaubnis zur Strafverfolgung des Abgeordneten Schmidt-Maulbronn, Redakteur des „Beobachters“ wegen Beleidigung durch die Presse nachsucht. Es handelt sich um Beleidigung des Schultheißen von Kochendorf O. A. Maulbronn. — Das Haus fährt in fort der Beratung des Religionsgesetzes. Die Verhandlung endigte mit der Zurückziehung des Gesetzes, weil der Antrag der Kommissionsmehrheit mit 55 gegen 29 Stimmen angenommen wurde. Näherer Bericht folgt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 15. Mai. Die K. Regierung hat das Reversaliengesetz zurückgezogen, nachdem in der Sitzung der Abgeordnetenversammlung am Mittwoch der Antrag der Kommissionsmehrheit mit großer Stimmenzahl (55 gegen 29 Stimmen) angenommen war. Die mehrtägigen Verhandlungen, die mit Aufwendung großer Redekünste vor sich gegangen sind, sind also ohne das erwünschte Ergebnis geblieben. Zur Aufklärung der Sache mögen noch folgende Zeilen dienen: Das von der evangelischen Landessynode beschlossene Gesetz enthält in § 1 die Bestimmung, daß 3 evang. Mitglieder des Geheimen Rates (die Minister gehören demselben gleichfalls an) als Mitglieder des obersten Kirchenregiments fungieren sollen, damit die enge Zusammengehörigkeit des Staates und der

Betonung, Teresa dabei flüchtig mit seinem Blicke streifend.

Diese hatte schweigend mit gekenteten Augen seitwärts gestanden; bei der letzten Bemerkung ergoß sich glühende Röte über ihr Gesicht, sie schien etwas erwidern zu wollen, aber sie schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

D Menschenkind verschloß di net.

Der Himmel blau und d'Welt so weit!
D Menschenkind verschloß di net.
Und merl' 's isch wieder an der Zeit,
Wo 's Herz am liebsten flügel hat.

Schand uf, der halbe Mai will's so,
Schick Gedes au dir zum Fenster 'rei';
Schand uf und werd bel's Lebes froh,
In Blütenduft und Sonnenshei'.

Dem druff'n erst, wenn's grünt und blüht,
Siehst recht wie Gott so gut und groß,
Und schau, a Glück kommt über 's Gmäi.
Drin's ruht wie's Kind im Naderhoo's.

Zahlen-Rätsel.

12345678 — ein Dorf, nur klein, doch weitbekannt,
5135845 — sie wandern durchs Leben Hand in Hand.
3584156 — hier wurde Oesterreichs Heer besiegt.
1533565 — hat einl gar tapfer den Perser bekriegt.
674176 — eine Fierde der deutschen Literatur.
176453 — ein Gerät, verwendet vom Turner nur.

Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nummer.

Mädchen ließ ihren Jugendmut neu erwachen, der langentbehrte Verkehr mit Altersgenossinnen stimmte sie fröhlicher. Für Teresa war dies von großer Tragweite, denn sie stand in den Jahren, wo Herz und Gemüt am empfänglichsten sind und wo geschehene Eindrücke nur schwer durch folgende Ereignisse zu verwischen sind. Eine langandauernde Seelenverfassung, die durch tief eingreifende Vorgänge erzeugt wird, wie es bei Teresa der Fall gewesen, kann einen jugendlichen Sinn, einen noch unferigen Charakter leicht in falsche Bahnen, auf Irrwege lenken. Bei Teresa lag diese Befürchtung noch näher, da ihre Gemütsart ohnehin zur Schwermut neigte. Eine so sensitive Natur wie die ihre verliert leicht das Vertrauen, den Glauben an Glück, wenn die Enttäuschungen auf so bitteren Erfahrungen beruhen.

Die liebevolle, aufrichtige Zärtlichkeit, die ihr die guten Menschen im Inspektors Hause entgegenbrachten, übte ihre wohlthunende Wirkung; Herz und Geist gesundeten.

Die Gräfin hatte an Teresa geschrieben, sie möchte ihren ganzen Besitz in Rulmbagen verkaufen und zu ihr zurückziehen; sie hatte ihr in herzlicher Weise ihr Haus als Heimat angeboten. Teresa schwankte lange, ob sie diesen Vorschlag annehmen sollte. Sie wußte eigentlich selbst nicht, was sie an den Ort fesselte, wo sie so viel Trübes erlebt hatte, aber unsägliche Wehmut beschlich ihr Herz, wenn sie den Gedanken, fortzugehen, in nähere Erwägung zog. Der Inspektor hatte ihr geraten, sich mit der Entscheidung nicht zu übereilen.

Im stillen knüpfte der Inspektor andere Hoffnungen an ihren verlängerten Aufenthalt. Vielleicht ging sein ehemaliger Wunsch doch in Erfüllung. Warum sollte

es nicht Gottes Wille sein, die beiden guten Menschen, Boffart und Teresa, zusammenzuführen! Er kannte Boffart als einen gründlich biederem, edlen Charakter, ihm hätte er mit Freuden die vortreffliche Frau gegönnt. Eifrig dachte er darüber nach, wie er einen Verkehr zwischen den beiden anbahnen sollte. Einige Verjünche waren bereits gescheitert; Teresa wich Boffart entschieden aus, man merkte ihr eine gewisse Scheu an, wenn sich die Rede auf ihn wandte. Wie der Zufall aber so oft eine große Rolle im Menschenleben spielt, so war es auch in diesem Falle.

Der Sommer neigte sich bereits wieder seinem Ende entgegen, als Boffart einmal Teresa in Begleitung der Inspektorstöchter begegnete.

Das jüngere der Mädchen lief heiter auf ihn zu, faßte seine Hand und veranlaßte ihn, sich mit ihr den andern zu nähern.

„Da haben wir ihn!“ rief sie lachend. „Vater ist schon recht böse, daß Sie uns nicht besuchen; er sagt, er hätte Sie schon so oft darum gebeten. Jetzt nehmen wir aber Herrn Boffart mit.“ wandte sie sich an ihre ältere Schwester, „Vater und Mutter werden sich sehr darüber freuen!“

„Warum lassen Sie sich denn gar nicht bei uns sehen?“ fragte die ältere Schwester freundlich. „Wir verleben jetzt mit Teresa so trauliche Stunden, und Ihre Gegenwart würde unseren Kreis aufs angenehmste beleben. Sie wissen doch, wie der Vater Sie hochschätzt.“

„Nun, wenn ich nicht störe, dann will ich das Verjaumte gern nachholen,“ sagte Boffart mit einer gewissen

* Pflanztag weiter, 12. Mai. (Wiesmarkt.)
Rudrich 206 Stück Obst, 119 Stübe, 71 Kinder
aufgeführt. Wandel sehr lebhaft.
(Gr.)

um ihn sammeln in nächster Zukunft ein Ereignis be-
behalten werden, an welche zu klären man verleit
aufgefordert. Mit Beifall.
zu beglücken.

General Radiffico bittet um eilige Rück-
bestimmung weiterer drei Positionen und eiliger Beantwortung
der eingereichten Fragen, die in der Sitzung am 15. d. M.
aufgekommen sind.
aufgefordert. Mit Beifall.
zu beglücken.

Die „Agentin Stefani“
ausliefern.
die in der Sitzung am 15. d. M.
aufgekommen sind.
aufgefordert. Mit Beifall.
zu beglücken.

um ihn kommen in nächster Zukunft ein Ereignis be-
 trachten werden, an welches zu glauben man werden
 kann. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein solches Ereignis
 eintreten wird, ist unbestimmt, aber es ist nicht
 ausgeschlossen, dass es eintreten wird. Die Wahrscheinlichkeit,
 dass ein solches Ereignis eintreten wird, ist unbestimmt,
 aber es ist nicht ausgeschlossen, dass es eintreten wird.

evangelischen Kirche bewahrt bleibe. Die Mehrheit der staatsrechtlichen Kommission der Abgeordneten (vorwiegend Mitglieder der Volkspartei, die ja bekanntlich eine Trennung von Kirche und Staat anstrebt) erblickte in dieser Bestimmung eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs, seine Ratgeber nach freiem Ermessen zu ernennen also eventuell auch lauter nicht-evangelische Männer in das Staatsministerium und in den Geheimen Rat zu ernennen. Ueberdies könnten auch etwaige evangel. getaufte Mitglieder des Geh. Rats sich der evangel. Kirche ganz entfremdet sehen und deshalb für das oberste Kirchenregiment nicht passen. Die Kommissionsmehrheit verlangte also die Streichung jener Bestimmung und deren Ersetzung durch eine Bestimmung, wonach die evangelische Landessynode sämtliche Mitglieder des obersten Kirchenregiments zu wählen hätte. Die Minderheit der Kommission erblickt in jener Bestimmung des Reversaliengesetzes keine wesentliche Beeinträchtigung der königl. Rechte, da es angesichts der Thatsache, daß $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung Württembergs zur evangelischen Konfession sich bekennen, wohl niemals dazu kommen werde, daß nicht mindestens drei Mitglieder des Geheimen Rats (einschließlich der Staatsminister) der evangelischen Kirche angehören und zwar nicht der Geburt nach, sondern auch gemäß ihrer Ueberzeugung. Die Kommissionsminderheit beantragt deshalb unveränderte Genehmigung des Reversaliengesetzes. Um diese Hauptfrage drehte sich der strittige Punkt und da die Regierung mit dem Kammerbeschluss nicht zufrieden war, zog sie lieber das Gesetz zurück. Damit ist aber die Angelegenheit nicht aus der Welt geschafft, sondern voraussichtlich bloß insolange vertagt, bis die Kammer der Abg. wieder aus gefügigeren Elementen zusammengesetzt ist.

* **Altensteig, 15. Mai.** Nach den endlosen trüben und regnerischen Tagen ist seit zwei Wochen der Frühling bei uns eingetroffen und hat enormen Sonnenschein gebracht, der eine rasche Beendigung der insolge der ungünstigen Witterung im Rückstand verbliebenen Feldgeschäfte ermöglicht hat, wozu es allerdings höch-

ste Zeit war. Allenthalben sproßt das Laub und Kirsch- und sonstige Frühobstbäume stehen, wenigstens in geschützten Lagen, in voller Blüte. Die um die Mitte des Bonnemonds sonst regelmäßig eintretenden Kältereisfälle — häufig mit den sogenannten „Eisheiligen“ Pantroz, Servaz und Bonifar in Verbindung gebracht — sind ausgeblieben, sofern die Temperatur trotz der scharfen Nord- und Ostwinde nie ganz bis auf den Gefrierpunkt gesunken ist. Man soll allerdings den Tag nicht vor dem Abend loben, doch ist jedenfalls menschlicher Voraussicht nach die schlimmste Gefahr überstanden und die eigentliche Baumbüte fällt heuer so spät, daß wieder einmal auf ein gutes Obst- und Mostjahr zu hoffen ist. — Das festliche Himmelfahrtsfest wurde von jung und alt fleißig zu einem Gang in die nahe Umgebung benützt, Vereine strebten mehr in die Ferne, z. B. machte der Turnverein eine gemeinsame Fahrt nach Freudenstadt. Recht lohnend ist jetzt der Aufenthalt in Gottes freier Natur.

* **(Verschiedenes.)** In Großenstingen ist die Ziegelei des H. Freudenmann abgebrannt. — Mit rauher Hand hat in Reutlingen die Polizei ein Brautpaar aus Hohenzollern getrennt. Die Braut machte nämlich einen Eingriff in die Kasse eines Kaufmanns, wurde hiebei erwischt und verhaftet. — Dasselbe hat sich der Landwirt E. Kurz in dem Bühnenraum seines elterlichen Hauses ereignet. — Wenn man zu seinen Angehörigen auf Besuch geht und ihnen ein „Geschenk“ mitbringt, so ist das ganz in der Ordnung, nur soll es nicht „auf Unrechts Kosten“ geschehen, wie das neulich in Thalheim passiert ist, wo ein Dienstmädchen Butter und Eier mitnahm, ohne an's Zahlen zu denken. Der geschädigte Dienstherr ging es zu allemhin noch übel; als sie dem Mädchen den Korb wegnehmen und weiter visitieren wollte, ob sich nicht noch sonstige Konrebande darin befänden, wurde dieses so aufgebracht, daß es seine Herrin packte, an's Fenster drückte und sie, nachdem eine Scheibe glücklich draußen war, in die linke Hand biß und zwar so heftig, daß sich der Arzt mit der Heilung der Wunde beschäftigen muß. Wenn man auch noch die vom „zarten Geschlecht“ mit Maulkörben versehen müßte,

das wäre ja, namentlich für die Klatschbasen, schrecklich!

* **Berlin, 12. Mai.** Staatssekretär v. Bötticher erklärte heute gegenüber hervorragenden Parlamentariern die Regierung bester unter allen Umständen darauf, daß der Reichstag alle ihm zugegangenen Vorlagen, einschließlich des bürgerlichen Gesetzbuchs, ferner alle noch kommenden erledige. Die Regierung gedenke, die Tagung Ende Juli zu schließen.

* **Berlin, 13. Mai.** Für die diesjährigen Kaisermandöver sind große Nachtmärsche vorgezogen, um zu erproben, wie zusammengezogene größere Truppenmassen in der Dunkelheit bis zum Tagesanbruch ein bestimmtes Ziel am besten erreichen können.

* **Berlin, 13. Mai.** Die Denkschrift zum japanischen Handelsvertrag führt aus: Mit dem Zeitpunkte des vollen Inkrafttretens des Vertrages, welcher höchstens am 7. Juli 1899 eintreten kann, fällt die deutsche Konsulargerichtsbarkeit in Japan weg. Dagegen wird von diesem Augenblick ab das ganze japanische Reich für die Deutschen und den deutschen Handel geöffnet. Die Bestimmungen des Vertrages über die Verkehrsbeziehungen beider Länder beruhen im allgemeinen auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit. Eine erwähnenswerte Ausnahme von diesem Prinzip besteht auf konsularischem Gebiet. Hier gewährt Japan an Deutschland außer dem Meistbegünstigungsrecht einen Konventionaltarif, Deutschland dagegen räumt Japan nur die bisher vorenthaltene Meistbegünstigung ein. Der neue Vertragstarif, der schon sechs Monate nach dem Austausch der Ratifikationen Gesetz werden darf, soweit nicht das Meistbegünstigungsrecht entgegensteht, legt die japanischen Einfuhrzölle für den überwiegenden Teil der deutschen Ausfuhr nach Japan fest. Für die nicht gebundenen Artikel bleiben die Einfuhrzölle, ebenso bleiben überhaupt etwaige Ausfuhrzölle der autonomen Regelung Japans überlassen. Die Zollsätze des neuen Vertragstarifs weisen durchschnittlich eine Erhöhung auf, sind indessen, verglichen mit den Zöllen anderer Länder, mäßig und betragen fünf bis zehn Prozent vom Wert. Die deutsche Ausfuhr nach Japan stieg 1895 nach einer vorläufigen Zusammenstellung auf 26 085 000 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Altensteig.
Morgen Sonntag
Gartenwirtschaft- & Regelbahn-
Eröffnung
 wozu freundlichst einladet
 Schey zum Löwen.
Photographische Aufnahmen
 in Altensteig
 am Pfingstmontag den 25. Mai
Holländer.
 bei jeder Witterung.

Altensteig.
 Empfehle mein großes Lager in
Oefen & Herden

 ● bewährtester Systeme ●
 zu den billigsten Preisen.
W. Beeri.

Altensteig.
la. Stahlspaten
Schaufeln mit & ohne Stiehl
Gartenrechen
Kindergartengeräte
Hedenscheeren
Rebscheeren
Pferdescheeren
Baumsägen
Strohmesser
Maschinenmesser
Heilrollen
Pandeverteiler u. c.
 empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen.
W. Beeri.

Ausstellung
 für Elektrotechnik und Kunst-
 gewerbe
Stuttgart.
 Eröffnung 6. Juni, Schluß Ende Sept. 1896.
 Verkauf von Plakaten und Katalogen durch
 das Bureau.
 Altensteig.
Sommerwirtschafts-Eröffnung.
 kommenden Sonntag den 17. Mai
 eröffne ich meine Sommerwirtschaft mit Konzert der Stadtcapelle.
 Anfang 3 1/2 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein
E. Pfeifle z. Bahnhof.



R a g o l d.
II. Hauptversammlung
 des Vereins für
Geflügelzucht
 und für Vogelstreunde am **17. Mai**
 nachmittags um 3 Uhr im Gasthof zum
 „Sirsch“ hier.
 Tagesordnung:
 1) Vereinsangelegenheiten.
 2) Vortrag über das Brüten.
 3) Besprechung über die Hauptmerkmale der ital. Hühnerasse. (Vorzeigen eines höchst prämierten Stammes.)
 Die verehrl. Mitglieder und Freunde dieser Sache sind freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand: **Arnold.**

Altensteig.
 Alle Sorten
Kunstdünger
 ist wieder vorrätig sowie
Fleischfutttermehl
 billigt bei
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
 Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
 kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei
 Güterbeförderer **Henzler.**

R a g o l d.
Sommerblousen
 hell und dunkel
 empfiehlt bestens
W. Hettler.

Altensteig.
Sägmehl
 können abgeben
Gebr. Theurer.

Besten
Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's
 Bernstein-Schnelltrocken-Ölack.
 Ueber Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachbleibend. In 6 Farben. Ausserordentlich in Härte, Glanz und Dauer.
 Man weisse jede Fläche zuerst, deren Deckel und Seiten nicht die obige Schutzmarke tragen.
 Fussboden-Lack werden mit Füssen getreten und sollen haltbar sein. Das Beste nur ist gut genug. Weg wirkt sein Geld, wer weniger Groschen wegen nach billigen Fabrikaten greift.
Carl Tiedemann, Dresden
 Hoflieferant. Gegründet 1833.
 Vorrätig zum Fabrikpreis, Muster-aufträge u. Prospekte gratis, in
 Altensteig bei
Paul Bed.

S o c h d o r f
 Oberamts Freudenstadt.
 Unterzeichneter verkauft seine 10 Met. lange und 8 Meter breite in gutem baulichem Zustand in Moosberg stehende
Scheuer
 an den Meistbietenden auf den Abbruch und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.
Karl Waidelich.
 Guter Verdienst u. Nebenverdienst d. leicht erlernb. Geschäft, erford. 20/50 M. Kapital. Näh. kostenlos d. Fabrik **Mart. Ed.** Oberursel, Frankfurt a. M.

Forstamt Freudenstadt.
Fichtenrinden-Verkauf
 im Wege des schriftlichen Aufstreichs.
 Die im Sommer 1896 anfallende Fichtenrinde der Reviere Alpirsbach, Baiersbronn, Dornstetten, Freudenstadt, Pflanzgrabenweiler und Reichenbach (im Murgthal) wird im Wege des schriftlichen Aufstreichs verkauft.
 Losverzeichnisse können kostenfrei vom Forstamt bezogen werden. Die Angebote auf die einzelnen Lose pro Zentner in Mark ausgedrückt, sind mit der Aufschrift „Gebot auf Fichtenrinde“ bis spätestens
Montag den 18. Mai
 mittags 12 Uhr
 beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung, welcher die Liebhaber anwohnen können, findet am gleichen Tag
nachmittags 3 Uhr
 im Rathaus in Freudenstadt statt, wobei sofort über den Zuschlag entschieden werden wird. Jede weitere Auskunft erteilen die Revierämter.

Egenhausen.
**Zweiter und letzter Liegen-
 schäfts-Verkauf.**
 In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des
Simon Friedrich Volz, Holzhauers dahier
 kommt die auf hiesiger Markung gelegene in Nr. 26 ds. Bls. näher beschriebene Liegenschaft des r. Volz im Gesamtanschlag von 4915 Mk., angekauft zu 4205 Mk.
am
Donnerstag den 21. Mai ds. Js.
 nachmittags 3 Uhr
 auf dem hiesigen Rathaus im Wege der Zwangsvollstreckung im zweiten und letztenmaligen Aufstreich zum Verkauf, bei dessen Ergebnis es sein Bewenden behält.
 Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige, der Verkaufskommission nicht persönlich bekannte Kauflustige und deren Bürgen sich mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums zu versehen haben.
 Den 28. April 1896.
 Der Hilfsbeamte der Vollstreckungsbehörde:
 Rotar.-Mf. **Bühl.**

f ü n f b r o n n.
Dankagung.

 Bei der schweren Krankheit und dem Hingang in die Ewigkeit unseres lieben Sohnes und Bruders
Philipp
 wurde uns so viele herzliche und wohlthuende Teilnahme erwiesen, daß es uns drängt, hierfür auch öffentlich innigst zu danken. Insbesondere sagen wir herzlichen Dank für die zahlreiche Beteiligung von nah und fern am Leichenbegängnis, den erhebenden Gesang am Grabe von seiten des verehrl. Gesangsvereins, den Schulkameraden und Trägern, wie auch für die vielen Blumenspenden.
 Die trauernden Eltern:
Michael Waidelich und Frau.

Altensteig.
Beste Gußstahl-Sensen als:

Löwensensen | **Neuenbürger Sensen**
Herkulesensen | **Steyrische Sensen**
Sensen „Ehrenpforte“ | **Gute Ausschuss-Sensen**
Gußstahl-Sicheln, bestes Fabrikat, sowie
ächte Mailänder Wehsteine
 ferner: **Sensenringe**
Kümpfe in Holz und Zink
 empfiehlt in schöner Auswahl.
W. Beerli.

Altensteig.
Frischen Chlorkalk
Doppelsoda
Laugenstein
Fettlaugenmehl
 empfiehlt zum
Tuchbleichen
 Seifensieder **Kaltenbach.**

R a g o l d.
**Bettvorlagen u.
 Läuferstoffe**
 empfiehlt in großer Auswahl billigt
W. Hettler.

Neuenbürg.
 Ein ordentlicher
Junge
 mit guter Schulbildung findet als Lehrling angenehme Stelle. Kost und Logis im Hause. Bedingungen günstig.
G. Knodel, Buchbinderei.

Da diese Saison
 allenthalben das Mostobst fehlte, ist man vielfach auf einen guten Ersatz angewiesen. Das beste Präparat, das nach Erprobung durch Tausende den besten Most giebt (viel besser als Rosinenmost) sind **Julius Schrader's Mostsubstanzen in Extraktform.** Die Bereitung, die zu jeder Jahreszeit geschehen kann, ist die denkbar einfachste. Wer also Most braucht laufe nichts anderes. Vorrätig pro Portion zu 150 Liter M. 3.20: in Altensteig bei **Chr. Burghard**, in Ragold bei **H. G. u. H.**, wo auch Prospekte gratis zu haben sind.

Meine Firma lautet: **Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart**, worauf ich genau zu achten bitte.

R a g o l d.
Vorhangstoffe
 weiß, crème und bunt
 empfiehlt
W. Hettler.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Cerebralsystem
 Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken. **Curt Röber, Braunschweig.**

Füttern Sie die Ratten und Mäuse
 nur mit dem sicher tödlich wirkenden v. **Kobbe's Seleolin.** Unschädlich für Menschen u. Haustiere. In Dosen 35 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mk. erhältlich bei **Chr. Burghard, Altensteig.**

R a g o l d.
Fertige Hemden
 weiß und farbig
 empfiehlt in großer Auswahl
W. Hettler.

Anständige
 Personen mit ausgebreiteten Verbindungen finden sehr guten Verdienst. Offerten sub „Schr gut“ an die **Annoucen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** in **Stuttgart.**

Schuldlag - Schreiben
 bei
W. Hettler.
Treibriemen
 bester Qualität
 bei **Gebr. Steus, Esslingen**
 Gerber- & Treibriemenfabrik.

